

Vorwort

Mit den Abläufen und Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges auf die Stadt Stolberg und das Umland beschäftige ich mich seit meiner Kindheit. Anfangs waren es die Berichte meiner Großeltern, Eltern und Onkel, die alle die Kriegszeit in Stolberg intensiv erlebt haben. Hinter meinem Elternhaus befinden sich auch heute noch zwei Ruinen von Westwallbunkern. All das weckte bereits früh mein Interesse und mit zunehmendem Alter versuchte ich, möglichst genaue Antworten auf die Frage zu finden, was da in der Vergangenheit genau passiert ist.

Dieses Buch soll sowohl die militärische als auch die zivile Sicht auf die Kämpfe in und um Stolberg ermöglichen. Neben dieser vorwiegend militärhistorischen Betrachtung darf man den allgemeinen Blick auf die Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten in Deutschland und Europa nicht aus den Augen verlieren. Hierzu gehören immer auch die Aspekte der Verfolgung, Vertreibung und Vernichtung religiöser und ethnischer Gruppen, besonders der des jüdischen Glaubens, von Andersdenkenden und auch der Umgang mit Zwangsarbeitern. Diese Themen können hier im Detail nicht näher betrachtet werden – ich verweise diesbezüglich auf die weiterführende Literatur¹.

Viele Menschen wurden durch die Nationalsozialisten ideologisch verblendet. Dies muss uns eine Lehre sein alles zu tun, um den freiheitlich-demokratischen Staat, in dem wir heute leben dürfen, mit allen Mitteln zu erhalten. Die Not der Menschen während des Zweiten Weltkriegs ist für die Nachkriegsgenerationen, die in einer Friedenszeit groß geworden sind, nur schwer nachzuvollziehen. Allerdings darf diese Zeit nicht in Vergessenheit geraten. Die Beschäftigung mit ihr und auch mit der Frage, durch welche politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen in der jüngeren europäischen Geschichte es überhaupt dazu kommen konnte, ermöglicht es heute vor allem den jungen Menschen, problematische Entwicklungen zu erkennen und zu unterbinden.

Die aktuelle Forschung geht davon aus, dass im deutsch-französischen Krieg 1870/71 etwa 41.000 deutsche und 139.000 französische Soldaten getötet wurden. Nach Angaben des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. forderte der Erste Weltkrieg 1914-1918 insgesamt 9.737.000 Kriegstote und Vermisste². Im Zweiten Weltkrieg, der nur gut 20 Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkriegs entfesselt wurde, gab es dann mehr als 55 Millionen Kriegstote und Vermisste³. Diese kaum begreifbaren Zahlen und auch die exponentielle Entwicklung der bedrückenden Kriegsfolgen müssen uns eine Warnung sein, alles zu tun, damit sich Derartiges nicht wiederholt. Mit dem Kriegsende lagen Deutschland und nahezu ganz Europa in Schutt und Asche. Durch die Initiative europäischer Politiker – als Beispiel sind der damalige französische Staatspräsident Charles de Gaulle und der deutsche Bundeskanzler Konrad Adenauer zu nennen – wurden im Rahmen des europäischen Einigungsprozesses binnen weniger Jahre aus erbitterten Feinden zuerst Partner und dann Freunde.

1 Literaturhinweise (teilweise nur in Bibliotheken oder Antiquariaten erhältlich):

- Die Leidensgeschichte der Juden in Stolberg während der NS-Zeit, Manfred Biergan, Stadtverwaltung Stolberg, 1989
- „...nach Auschwitz verzogen“, Broschüre, Gruppe Z, 2011
- „...nach Auschwitz verzogen, Teil 2, Karen Lange-Rehberg, Gruppe Z, 2021, ISBN 978-3-941227-44-1
- Zwangsarbeit in Stolberg. Eine erste Bestandsaufnahme, Stefan Krebs, Burg Verlag Gastinger, 2003, ISBN: 978-3-9268-3017-3
- Zwangsarbeit in der Grenzzone: Der Kreis Aachen im Zweiten Weltkrieg, Thomas Müller, Shaker, 2003, ISBN: 978-3-8322-1301-5

2 Erster Weltkrieg: 9.237.000 Tote und Vermisste durch die Kampfhandlungen, 500.000 Tote unter der Zivilbevölkerung

3 Zweiter Weltkrieg: 30.652.000 Tote und Vermisste durch die Kampfhandlungen, 24.641.500 Tote unter der Zivilbevölkerung

Was ist von der Kriegszeit heute in Stolberg übriggeblieben? Nach 78 Jahren kann man nur noch an ganz wenigen Stellen Kriegsschäden entdecken. Die sichtbaren Narben der Kämpfe sind inzwischen verheilt. Trotzdem sollen das erlittene Leid der Menschen, die Toten und die Zerstörungen nicht in Vergessenheit geraten. Leider erinnern die Verwüstungen durch die Flutkatastrophe im Juli 2021 die noch lebenden Zeitzeugen gerade wieder schmerzlich an das damals Erlebte.

Neben der abstrakten Darstellung der Geschehnisse werden nachfolgend auch Berichte von Zeitzeugen präsentiert. Diese authentischen Schilderungen wurden weit nach Kriegsende von Herrn Günter von der Weiden als Interviews aufgezeichnet. Diese stellen die subjektive Meinung und Erinnerung der Zeitzeugen dar, sodass es zu Ungenauigkeiten beispielsweise bezüglich Orts- und Zeitangaben kommen kann. Auch manche Details können im Laufe der Zeit in das Erlebte hinein interpretiert oder durch Erzähltes bzw. Gelesenes ergänzt worden sein. Trotzdem geben diese Zeitzeugenberichte dem heutigen Betrachter einen realitätsnahen Einblick in das damalige Geschehen. Die Berichte, besonders einzelner Zivilisten aus Stolberg, wurden aus datenschutzrechtlichen Gründen anonymisiert.

Eine große Hilfe beim Zusammentragen der relevanten Informationen für dieses Buch waren mir Unterlagen aus dem Archiv Günter von der Weiden. Über viele Jahre hinweg hatte er, in Stolberg-Büsbach lebend, eine umfangreiche Sammlung aufgebaut, sich intensiv mit der Geschichte Stolbergs beschäftigt, war Buchautor und hatte Artikel beispielsweise für Tageszeitungen und für die Jahressbücher des Büsbacher Karnevalsvereins verfasst. Günter von der Weiden hat für die Betrachtung der Militärgeschichte im Raum Stolberg Pionierarbeit geleistet. Er verstarb am 24. April 2011.

Während meiner Recherchen konnte ich das amerikanische Nationalarchiv (NARA), College Park, Maryland, USA aufsuchen. Die Einsicht in die dort vorhandenen Originalunterlagen der US-Streitkräfte war ein faszinierendes Erlebnis und ich nutzte umfangreich die Gelegenheit zum Kopieren und Fotografieren von Dokumenten. Unterstützung fand ich auch bei amerikanischen Veteranenvereinigungen, die mittlerweile viele Dokumente in Online-Archiven veröffentlicht haben. Unterlagen aus dem Bundesarchiv Freiburg und dem Stadtarchiv Stolberg rundeten den Datenbestand ab.

Bereits in diesem Vorwort möchte ich ausdrücklich auch der amerikanischen Soldaten gedenken, die weit weg von ihrer Heimat für die Freiheit Europas kämpften und vielfach ihr Leben ließen. Die in der Truppengeschichte der 104. US-Inf. Div. aus dem Jahr 2014 zu findenden Ausführungen von Staff Sergeant Charles Henderson, damals A-Kp. im 413. US-Inf. Rgt., ermöglichen einen eindringlichen Blick auf die Gedanken und Eindrücke der einfachen Soldaten:

„Es gibt viele Dinge, die den Krieg zur Hölle machen; die schiere körperliche Erschöpfung nach tagelangem Laufen; die Qualen, nachdem es stundenlang kalt war; in ein warmes Gebäude zu gehen, nur um in die beißende Kälte zurückzukehren. Da ist der Hunger, der nach tagelangem Verzehr der gleichen kalten Speisen kommt, der Ekel, den man bekommt, wenn man seinen eigenen stinkenden Körper riecht und seinen eigenen schmutzigen Mund schmeckt. Da sind der Bart, die schmutzige Kleidung und das Eigengewicht von Gepäck und Ausrüstung. Ich könnte noch endlos weitermachen, aber das Schlimmste ist das „Warten“, das jedem Angriff vorausgeht.

Das Warten beim ersten Angriff ist nicht so schlimm. Die Truppen sind zwar unerfahren, aber sie sind körperlich und geistig in guter Verfassung. Ihre Kameraden sind alle da. Sie haben noch keine Männer gesehen, die von Schrapnells zerfetzt wurden oder deren Eingeweide von einer Kugel herausgerissen wurden. Sie haben keine Männer schreien gehört, nachdem ihnen eine Mine die Beine weggesprengt hat. Sie haben die fröhliche, unbekümmerte Haltung der Naiven.

Nach dem ersten Angriff wissen sie Bescheid. Sie wissen es – aber sie belügen sich selbst. „Armer Joe“, sagen sie. „Das kann mir nie passieren“, sagen sie einander. Es ist noch nicht so schlimm. Es sind einige nicht mehr bei ihnen. Sie wissen, was ein Gefecht ist und wie sie sich selbst schützen können. Der Feind ist getroffen, getötet, gefangen genommen oder zum Rückzug gezwungen worden. Die Angriffe gehen weiter. Die Männer, mit denen wir in den Krieg zogen, werden weniger. Private First Class Smith, der Junge, der sagte: „Sie werden mich nie kriegen“, wur-

de getötet. Diejenigen, die übrig bleiben, sagen sich: „Warum hörst du nicht auf, dir etwas vorzumachen? Ich werde sehr, sehr glücklich sein, wenn ich in einem Stück da rauskomme.“⁴

In Anerkennung der Opferbereitschaft der amerikanischen Soldaten habe ich auf den in Belgien und den Niederlanden liegenden amerikanischen Kriegsgräberstätten die Patenschaften für das Grab je eines amerikanischen Soldaten übernommen:

Private First Class (PFC), Charles G. JOHN

Angehöriger der D-Kp.,
36. US-Pz. Gren. Rgt., 3. US-Pz. Div.,
gefallen am 17. September 1944, bei Mausbach

Private First Class (PFC), Paul E. Adams

Angehöriger des 7. US-Inf. Rgt., 3. US-Inf. Div.,
gefallen am 3. November 1944,
Frankreich (wahrscheinlich im Elsass)

4 Quelle: Timberwolf Tracks, The History of the 104th Infantry Division 1942-1945, National Timberwolf Association 2014 Edition, Leo A. Hoegh, Howard J. Doyle, Washington Infantry Journal Press, Übersetzung des Autors